

Das Abonnement
auf dies mit Ausnahme der
Sonntage täglich erscheinende
Blatt beträgt vierteljährlich
für die Stadt Posen 1½ Thlr.,
für ganz Preußen 1 Thlr.
24½ Sgr.
Bestellungen
nehmen alle Postanstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf die in den Städten Samter und Opalenica und in den benachbarten Ortschaften herrschende Cholera werden die auf den 4. Oktober c. in der Stadt Samter und auf den 16. Oktober c. in der Stadt Opalenica anstehenden Jahrmärkte im Gemäßheit des §. 13. der unter dem 8. August 1835 Allerhöchst genehmigten sanitäts- und polizeilichen Vorschriften bei ansteckenden Krankheiten hierdurch aufgehoben.

Posen, den 28. September 1866.

Der Ober-Präsident der Provinz Posen.

Amtliches.

Berlin, 28. September. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem General-Leutnant z. D. von Lehwalde, bisher erster Kommandant von Neisse, den Stern zum Roten Adlerorden zweiter Klasse und Eichenlaub, so wie dem General-Major a. D. von Priem zu Berlin und dem Geheimen Kommissionsrat von Dreyse zu Sömmerda den Roten Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub zu verleihen; die Geheimen Regierungs- und vortragenden Räthe im Ministerium der geistlichen, Unter-richts- und Medizinal-Angelegenheiten Ulrich und Grafen von Schlieffen zu Geheimen Ober-Regierungsräthen zu ernennen.

Der Königliche Wasserbau-Inspektor Wernicke zu Stettin ist zum Königlichen Ober-Bauinspektor ernannt und als solcher an die Königliche Regierung zu Posen verlegt worden.

Das 49. Stück der Gesetz-Sammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter Nr. 6412 das Gesetz, betreffend die Erhöhung des Stammkapitals der preußischen Bank, vom 24. September 1866; unter Nr. 6412 die Bekanntmachung der von beiden Häusern des Landtages erheblich geänderte Verordnung vom 13. Mai 1866. (Gesetzes-Ausgabe S. 226), betreffend, vom 24. September 1866, und unter Nr. 6414 das Gesetz über die Aufhebung der Verordnung vom 13. Mai 1866, das Verbot der Veräußerung von Geschützen und dergleichen betreffend. Vom 24. September 1866.

Berlin, den 28. September 1866. Debitz C. für der Gesetzesammlung.

Kolumnen der Posener Zeitung.

Hamburg, 27. September, Nachm. Das Dampfboot „Spezial“, Kapitän Dirks, mit einer Brigg im Schlepptau von Altona kommend, ist heute Morgen dem Köhlbrande gegenüber durch eine Explosion zerstört worden. Die Veranlassung zu dem Unglücksfälle ist unbekannt. Von der Mannschaft ist Niemand gerettet.

Dresden, 27. September, Nachm. Wie das heutige „Dresdner Journal“ meldet, trifft König Johann von Sachsen heute in Prag ein. Der sächsische Bevollmächtigte für die Friedensverhandlungen Minister von Frieden ist in verkleideter Nacht von Berlin hier eingetroffen und hat sich heute Mittag zum Könige nach Prag begeben, von wo er schon in den nächsten Tagen nach Berlin zurückkehren wird.

Die von den Zeitungen gebrachte Nachricht, daß der Kronprinz von Sachsen der sächsischen Truppen in Aussicht gestellt habe, im Bündnis mit dem Franzosen bald siegreich nach Sachsen zurückzukehren, wird in einer Korrespondenz des „Dresdner Journals“ aus dem sächsischen Kantonement bei Wien offiziell dementirt.

Frankfurt a. M., 27. Septbr., Nachmittags. Auf der Main-Weserbahn sind gestern durch Entgleisung eines Waggons eine Frau getötet, drei Personen erheblich und andere minder schwer verletzt worden. Unter dem entgleisten Wagen befanden sich 4 Wagen mit schwer verwundeten preußischen Soldaten, welche auf dem Gleise blieben, so daß deren Insassen ohne Verletzungen davonkamen. Die Ursache der Entgleisung ist noch nicht bekannt geworden.

Paris, 27. September, Nachmittags. Hier eingetroffene Berichte melden aus Athen vom 21. d.: König Georgios ist zurückgeföhrt und empfangen worden. Die englische Gesandtschaft hat an die verschiedenen Journale eine offizielle Zuschrift gerichtet, in welcher die Nachricht dementiert wird, daß England zur Abtreitung Kandias an Griechenland gerathen habe.

Marcelle, 27. September. Marquis de Moustier ist aus Konstantinopel hier eingetroffen und hat sich sofort nach Biarritz begeben. Frezenz, 27. September. Die „Italie“ und „Nazione“ sagen, daß die finanzielle Frage zu Wien eine vollständige und billige Lösung erfahren habe. Die noch zu erledigenden Fragen beträfen die Amnestie, die Eisenbahnen und die Rückgabe der Archive. Wie man glaubt, werden die Unterzeichnung des Friedensvertrages nächsten Sonnabend oder Montag erfolgen und in diesem Falle der König am 10. oder 12. Oktober seinen Einzug in Wien halten.

Wo ist Preußens wahrer Feind?

Preußen hat Feinde gehabt, die seine Freunde geworden; unwandelbar ist nur einer geblieben — der Ultramontanismus. Er ist es auch höchstlich, der Preußen die Arbeit, zu der es sich in Deutschland befreit, erschwert. Wäre der Ultramontanismus in Süddeutschland nicht so mächtig, so hätte General v. Falckenstein dort einen Siegeszug gemacht, wie Garibaldi in Sicilien, es wäre vielleicht nicht ein Tropfen Blut geslossen. Aber die finsternen Mächte, welche in Bayern das Glück des Landes mitbestimmen, müssten ihren Durst nach Preußenblut auch stillen. So hatte es ja auch die Konservativen in Österreich gesucht, die Vernichtung der preußischen Monarchie war in diesen Regionen beschlossen. Ohne die ultramontane Partei hätten wir wahrscheinlich keinen Krieg mit Österreich und Bayern; infosofern war sie ein Glück für Deutschland. Einmal mußte sich das Gewitter doch entladen, um reine Luft in Deutschland zu erhalten, ein Haß, wie er gegen Preußen in den ultramontanen Kreisen der Wiener Hofburg, in München und Dresden herrschte, ließ sich nur schwer zurückhalten. Wie gewaltig dieser Haß sein mußte, zeigt uns u. A. ein uns mitgetheiltes, von einem preußischen Offizier auf dem Schlachtfelde von Skalitz gefundenes Schreiben, dessen

falsbungsvoller Eingang unzweideutig den Pfaffen verrät, und das dann so schließt:

„Und wenn Sie an einen Preußen — dessen Name verschlucht ist — wenn Sie an einen Preußen kommen, der das Herz seines Königs und des S... Bismarck hat — Herr! dem reißen Sie dieses schändliche Herz aus dem Leibe heraus, und werfen Sie es den Hunden — nein nicht den Hunden, die würden es nicht fressen — den Schweinen werfen Sie es hin. — Ich bin alt geworden — ich habe von vielen Schändlichkeiten, von vielen Schrecklichkeiten gehört, aber von einer derartigen Schändlichkeit und Schrecklichkeit, wie sie jetzt der Preußenkönig mit seinem S... an Österreich verübt, habe ich nie — nie gehört. Es ist napoleonischer Geruch, den er sich jetzt beilegt. Möge Russland — vergeben — und in Freundschaft mit Österreich gegen den S..., den Habsburger von Europa losziehen!“

Österreich aber wollte Gott in seinen Schutz nehmen, seinen Feldherrn erleuchten — den Feind vernichten, und bald den Frieden geben, uns aber das Glück schenken, uns mit Ihnen, liebster Alfred, viele, viele Jahre zu freuen.“

Das ist der Ton selbst der sog. gebildeten Ultramontanen. Kann es Wunder nehmen, daß unsere Krieger in Böhmen vom fanatischen Pöbel vergiftet und mit siedendem Öl übergossen wurden? Derselbe Offizier, der uns diesen Brief mitteilte, hat selbst zwei Opfer der Vergiftung gesehen, daneben aber auch die gelynchte Gischtischerin. Die Vergiftung unserer Soldaten, wenn sie auch nicht häufig vorgekommen, ist gewiß keine Fabel.

Daß dieser Haß gegen Preußen in Wien fortarbeitet, dafür fehlt es nicht an Beweisen, und sie müssen gewiß sehr in die Augen fallend sein, wenn selbst Graf Bismarck im Abgeordnetenhaus der in Wien herrschenden gehässigen Stimmung erwähnen durfte. Deutlich genug spricht schon die vom Kaiserhause ausgehende Kundgebung gegen die Benennung österreichischer Regimenter nach den Namen preußischer Prinzen und Feldherren. Gerade in solchem kleinlichen Acte zeigt sich jener beschränkte Fanatismus, der seine Wurzel außerhalb der Politik hat. Darum konnten auch die Unterhandlungen mit dem Könige von Sachsen nicht vorwärts gehen, so lange er sich in der Nähe der Wiener Hofburg befand. Er hat sich, heißt es heut in einem Telegramm, den preußenseitlichen Einflüssen entzogen und geht nach.

Wer weiß aber, ob in Regensburg ihn eine bösartige Aufstellung, getragen von ihren Hoffnungen auf die Intervention überirdischer Mächte, zum Widerstande reizen. Bekämpfen Sie doch schon das Ministerium Pförtner, weil es der Verleihung des Hubertus-Ordens an den Grafen Bismarck nicht gesteuert hat, denn dieser Orden soll die Inauguration der neuen friedlichen Ära bedeuten, und der Gedanke an die Freundschaft mit Preußen macht den Ultramontanen die Haar schaudern.

Wir haben leider! den Ultramontanismus im eignen Hause. Betrachten wir nur das Gebahren der Fraktion Reichensperger in der diesmaligen Landtags-Sessoin, wie hat sie sich gewunden, um zwischen einem gewissen Loyalitätsgefühl und ihren Sympathieen für Österreich leidlich durchzufommen. Schließlich entlarvte sie sich aber doch durch Versagung der Anleihe; denn die 60 Millionen könnten ja gegen Österreich dienen! Derselbe Herr Reichensperger, der in der vorigen Session, als der Krieg noch nicht drohte, den Frieden zwischen dem Könige und der Volksvertretung durch eine Adreß zu vermitteln suchte, steht heut, wo Preußen triumphirt, auf der Seite des Herrn Jacobi.

Ein Trost für uns diesem Gebahren gegenüber bleibt, daß die Zahl der Ultramontanen gegenüber den aufgeklärten Katholiken, die Preußen intelligent und mächtig sehn wollen, verschwindend klein ist, daß sie im Abgeordnetenhaus selbst nur einen Bruchteil der katholischen Mitglieder bildet und nicht einmal in sich einig ist. So sind wir sicher, daß, selbst wenn sie im Bundes-Parlamente einige Verstärkung erhielte, sie ihren Stempel der künftigen deutschen Gesetzgebung nicht aufdrücken, sondern der leidende Theil sein wird. — Preußen kann nur auf dem Wege der Wissenschaft vorwärts gehen, und dies ist zugleich seine beste Waffe gegen die Partei, welche an den alten faulen Zuständen festhält. Der Krieg, so wie er geführt wurde, ist eine unberechenbare Wohlthat für Deutschland; denn in allen Kleinstaaten, wo man sich doch bis zum Kriege so behaglich fühlte, als müßte Alles bis an's Ende der Dinge so bleiben, erkennt man jetzt mit voller Klarheit die Notwendigkeit einer Reform an Haupt und Gliedern; ein Theil reicht den andern fort. Der Württembergische Minister des Innern, v. Götzler, stellte bei Gründung der Ständeversammlung ein vollständiges Reform-Programm auf; er verlangt neue Organisation der Rechtspflege, der Verwaltung, Reform der Verfassung. Dazwischen ist im Geiste freiheitlicher Fortentwicklung stattfinden werde, dafür bürgt der Pulschlag der Zeit; Deutschland kann nur einig werden, wenn es zugleich frei wird, der Partikularismus war die Brutstätte absolutistischer Neigungen. Preußen hat die Bahn zu eröffnen, mit der Freiheit der Wissenschaft, des Verkehrs, der Freiheit des Wortes schlägt es seinen heimlichen Feind, den Ultramontanismus, unschwer nieder, und nachdem dies geschehen, ist es an der Spitze Deutschlands unüberwindlich.

Deutschland.

Preußen. V. Berlin, 27. September. Mit dem heutigen Tage hat, etwas spät im Jahre, die heurige saison morte begonnen. Die Temperatur der Hundstage, unter welcher wir seit Anfang dieser Woche leben, paßt vortrefflich für die beginnende stille Zeit. Alle Abendzüge beförderten heute die Mitglieder des Abgeordnetenhauses in die Heimat. Man trennte sich mit den reichsten Hoffnungen auf ein ferneres gedeihliches Wirken bei dem Rückblick auf die wichtigste Session, welche die parlamentarische Geschichte Preußens bisher aufzuweisen hatte. Um die schnelle Abwicklung der Arbeiten des Abgeordnetenhauses hat, wie man allgemein anerkennt, der Präsident v. Forckenbeck die wesentlichsten Verdienste, auch die Art, wie er heute die Sitzung schloß, hat allgemein

angesprochen. — Se. Majestät der König hat sich zu mehrwochentlichem Aufenthalt nach Schloss Babelsberg begeben, eine Herbstreise Sr. Maj. ist aufgegeben und es wird bestätigt, daß der König und der Kronprinz nicht eher nach Baden reisen würden, bis der Großherzog hierher gekommen ist. Es wird das Königspaar deshalb den künftigen Sonntag den 30. d. M., den Geburtstag F. M. der Königin Augusta, nicht wie in früheren Jahren in Baden verleben. — Die Minister treten sämtlich demnächst noch Urlaubstreisen an, zwei Mitglieder des Staatsministeriums werden jedoch stets hier anwesend sein. Erst Anfang November sollen dann die gemeinsamen Berathungen in Bezug auf die dem Landtag zu unterbreitenden Vorlagen beginnen. Das Budget wird, wie man hört, zu mancherlei neuen und interessanten Positionen führen. — Heute ist hier der letzte Theil der österreichischen Kriegskontribution im Betrage von 5½ Millionen Thalern und zwar theils in Silber, theils in Napoleon'sche eingetroffen. Es waren dazu 11 Waggons erforderlich. Die diplomatischen Beziehungen zwischen Preußen und Österreich sind auch geordnet und es heißt, daß demnächst der Graf Wimpffen als österreichischer Gesandter hierher übersiedeln würde. — Der Kronprinz und die Kronprinzessin haben den Wunsch geäußert, demnächst einem Gottesdienst in der neuen Synagoge beiwohnen zu können. — Als Nachtrag zur Illumination erzählt man heute von einem Transparent am Hause Lindenstraße Nr. 3 also lautend: „Hier wohnte als Jungling mit sinnendem Manneserste zu mutiger That unsterblichen Ruhm anstrebend der heldenhafte Feldherr Prinz Friedrich Carl, Preußens Stolz, der Böllern Ehr“, siegreich am Fels, siegreich am Meer!“

— In den nächsten Tagen werden die Besitzer ergreifungs-Paten in Bezug auf die neuworbenen Länder erscheinen. Wie die „N. P. B.“ vernimmt, sollen mit denselben auch Proklamationen erscheinen.

— Vom „Patriotischen Hilfsverein“ zu Wien ist dem Johanner-Orden das nachstehende Schreiben zugegangen:

„Indem die hochverehrten Mitglieder des königlich preußischen Johanner-Ordens vor Kurzem auf dem Schlachtfeldern und in den Lazaretten Böhmens eine Würthlichkeit entfaltet, die sich fortan in unserem Gedächtniß als ein wahres Lichtbild abheben wird vom finstern Hintergrunde einer schäßlichen Zeit, haben Sie bewiesen, daß Sie mit dem Namen zugleich die älteste und schönste aller Traditionen einer eben so erlauchten als humanen Körperschaft zu erhalten wissen. Nicht minder unerstickt als die Ritter von Rhodus und Malta, die einst mit ihrem Waffentrümme die Welt erfüllten, haben Sie, echte Hospitalbader des 19. Jahrhunderts — mit dem Delwuegäger, wie vom Patrioticum Reichsteile fallen would unter den Herrnorden — durch das Geheimnis liebewoller Pflege so manche Beute entzogen, die ihm sicher schien. Mannhaft und erfolgreich haben Sie gegen den unsichtbaren Gegner gekämpft, und wenn der Alles gleichmachende Tod Freund und Feind zusammenwarf in eine Grube, so haben Sie den schirmenden Mantel alle Gegnige versöhrender Nächstenliebe ohne Unterschied geöffnet über Freund und Feind.“

Wie Sie, hochverehrte Herren, dann die vor dem Verschmachten Getöteten mit unermüdlicher Ausdauer gewartet und gelabt, wie Sie keine Mühen und Bequemen gescheut, um nach allen Seiten Hülfe zu spenden, wie Sie den Gefahren anfechtend Krankeiten und einer verpesteten Atmosphäre getrotzt und keine Rücksicht gekannt, als die Sorge für ihre leidenden Brüder, wie Sie solchergestalt den Triumph der Nitterlichkeit geführt und gefunden in der reinsten Menschlichkeit, das Alles ist zu erbauen, als das man es mit Worten gewöhnlichen Lobes abzuhören vermöchte. Der patriotische Hilfsverein in Wien aber, der im Wesentlichen die gleichen Ziele werktätiger Humanität verfolgt und nach Kräften bestrebt ist, zur Heilung der Wunden beizutragen, die das wundbare Schlachtfeld den Unstirgen geschlagen, erlaubt sich hiermit, Ihnen für Ihr wahrhaft menschenfreundliches Wollen im Allgemeinen, — insbesondere aber noch für die kordiale Förderung, welche Sie den Zwecken seiner kürzlich nach dem Kriegsschauplatz entsendeten Kommission zu Theil werden ließen, den wärmsten und innigsten Dank zu sagen. Genehmigen Sie, hochverehrte Herren, den Ausdruck unserer unbegrenzten Hochachtung, womit wir verharren.“

Wien, den 11. September 1866.

Fürst zu Colloredo-Mannsfeld. Graf v. Breda, Vice-Präsident. Freiherr v. Tinti, Vice-Präsident. Ritter Gundacker v. Suttner, Vice-Präsident.

Das „Wochenblatt der Johanner-Ordens-Valley Brandenburg“, dem die „N. P. B.“ dies Schreiben entnimmt, meldet auch: Die Hauptbegräbnissstelle auf der Höhe bei Ehrenfeld, wo viele der in der Schlacht von Königgrätz gefallenen preußischen Krieger ruhen, ist Seitens des Johanner-Ordens durch Kauf von dem Besitzer des betreffenden Grundstücks als Eigenthum erworben worden.

— Von den Offizieren des Garde-Korps haben 14 den Orden pour le mérite erhalten. Unter denselben ist ein Vater mit seinem Sohne, nämlich der General-Lieutenant v. Löwenfeld, Kommandeur der 2. Garde-Infanterie-Division, und dessen Sohn, Premier-Lieutenant im 3. Garde-Regiment zu Fuß.

— Während der Dauer des letzten Krieges sind bei der gesammten preußischen Landwehr 872 Vice-Feldmebel und Wachtmeister, sowie Unteroffiziere zu Second-Lieutenants ernannt worden. Ein großer Theil davon war vor ihrer Beförderung zur Dienstleistung als Offiziere zu den verschiedenen Linien-Regimentern abkommandiert, für welche Letzteren, durch Verluste an Toten und Verwundeten der besagten Kategorie, sich gegen Ende des Feldzuges bereits ein fühlbarer Mangel herausstellte. Eine beträchtliche Anzahl dieser Offiziere ist nach nunmehr eingetretinem Feldzuge bei den betreffenden General-Kommandos um Uebertritt in das stehende Heer vorstellig geworden.

— Die bewährte Leistungsfähigkeit der gezogenen Bierpfänder als leichtes Feldgeschütz bei der preußischen Artillerie hat deren Einführung nunmehr durchgehends veranlaßt. Bei der reitenden Artillerie war dies Kaliber bis jetzt versuchsweise bei je einer Batterie per Regiment eingestellt. Auch diese Waffe wird durchgehend an Stelle der bisherigen zwölfsfündigen Feldgeschütze mit gezogenen Bierpfändern ausgerüstet werden.

— Die Kommission des Herrenhauses hat bei wiederholter Verabschiedung der Verordnung über die Aufhebung der Zinsbeschränkungen sich nicht entschließen können, dem Hause die Zurücknahme seiner früheren Beschlüsse zu empfehlen. Sie erneut vielmehr den Antrag, die Verordnung nur mit der Beschränkung pro prae. zu genehmigen, daß pro fut. die Zinsbeschränkungen nur bis zum 1. April 1868 aufgehoben bleiben. Da der Landtag nur vertagt, nicht geschlossen ist, nach

dem Wiederbeginn der Session also dem Herrenhause noch die Möglichkeit offen gehalten ist, der königl. Verordnung die verfassungsmäßig erforderliche unbedingte Zustimmung zu ertheilen, so tritt die Verordnung für jetzt nicht außer Kraft; erst dann würde ihre gesetzliche Wirkung erlöschen, wenn das Herrenhaus die Nichtgenehmigung — bedingt oder unbedingt — ausspräche.

— Vom Ministerium des Innern wird bekannt gemacht, daß das gegen die „Gartenaube“ am 14. Dezember 1863 erlassene Verbot wieder aufgehoben ist.

Potsdam, 26. September. Das Festmahl, welches die Stadt Potsdam durch ihre Vertreter, den Magistrat und die Stadtverordneten, den sämtlichen Offizier-Körps, so wie Deputationen aller Chargen der siegreich aus dem Felde zurückgekehrten Truppenteile dieser Garnison, als Schluß der Empfangsfeierlichkeiten gegeben, hat heute Nachmittag 3 Uhr in den Sälen des Schützenhauses stattgefunden.

Seine Majestät der König erschien Punkt 3 Uhr, und wurde vor dem Eingange von den Prinzen des königlichen Hauses, Ihren königlichen Hoheiten dem Kronprinzen, den Prinzen Karl, Friedrich Karl, Albrecht, Adalbert und Alexander, so wie von dem General-Feldmarschall Grafen Wrangel und dem kommandirenden General des Garde-Körps, Prinzen August von Württemberg, — im Innern aber von dem Oberbürgermeister, Geheimen Rath Beyer, dem Bürgermeister Gobbin und dem Stadtverordneten-Borsteher Niemrose ehrfürchtig empfangen. Den Toast auf Se. Majestät den König leitete der Ober-Bürgermeister Geh. Rath Beyer mit folgenden Worten ein:

„Eure Königlichen Majestät haben in gewohnter Huld und Gnade durch Allerbösch Ihr Erleben mit den Durchlauchtigen Prinzen Ihres Königshauses, bei diesem Festmahl, unsre Stadt einer ganz besonderen Auszeichnung gewürdigt und diesem Feste seine schönste Weihe gegeben. Eurer Majestät woge ich daher den ehrfurchtsvollen Dank der Stadt auszusprechen, zugleich mit dem tiekundigen Danke für die weitere hohe Gnade, die es mir gestattet, im Namen der Stadt das Wort zu nehmen, und Eurer Königlichen Majestät den Festzug in Erübertragung und, wie ich wünsche, mit der Inningkeit darzubringen, mit welcher in Liebe und Verehrung unserer Allerherzen unserm Allergnädigsten König und Herrn entgegenschlagen.“

Für eine Zeit, wo das Unklare, das Unverständne, oder Unverständne der nach Gottes Rathschluß durchbrechenden neuen Gestaltungen die Gemüther ängstigte und bewegte, — wo Zwieselsucht und Misstrauen bösen Samen auszustreuen begannen, — wo die Strebungen vielfach auf unbeholfene Wege abzulenken drohten, wo der Feinde Uebermuth und Uebermacht gegen Preußen sich erhob, — für diese Zeit hat Gott der Herr, weil er Preußen zum Gefäße seiner Gnade machen wollte, Eure Königliche Majestät mit allen Herrschertugenden Ihrer glorreichen Abnen auf Preußen Thron gestellt, ein Fels im Meer, — ein leuchtendes Vorbild der Pflichttreue und der hingebendsten Liebe für das Vaterland!

Und klar und licht und hell ist es geworden in unserem theuren Preußenlande. Dank Eurer Königlichen Majestät, die Sie mit eiserner Fertigkeit gegen alles Drängen, allen Widerbruch, in weißer Voraussicht des Kommanden, Preußen vor Allem eine Armee gegeben haben, die sich so berlich bewährt, die durch ihre Thaten die Welt mit Staunen und Bewunderung erfüllt hat, und durch welche Preußen sich wehrtüchtig gegen alle seine Feinde fühlt.

Dank Eurer Königlichen Majestät, die Sie die Milde, die Herzengüte, die Gerechtigkeit nie verläugneten, die Sie zu rechter Zeit auch die Gnade voll und ganz wolteten liegen.

Mächtige Feinde haben Eure Königliche Majestät niedergeworfen, hervorgehoben und geweckt — der Königliche Friede in wunderbar kurzer Zeit landesväterliches Herz aber ist ein beglücktes Volk, das in Dankbarkeit und Liebe Eurer Königlichen Majestät jubeln zuzaudt.

Und diese Liebe, dieser Dank, dieser Jubel, sie schwellen auf die Herzen der gesammelten Bürgerschaft Potsdams! Ja, wäre die ganze Bürgerschaft hier versammelt, vollständig — das weiß ich — stimmte sie mit den anwesenden Repräsentanten Eurer Königlichen Majestät siegkrönten Arme ein in den Inbetruf, in dem ich jetzt mein Glas erhebe: Seine Majestät der König, der Siegreiche, der Herr, der Gerechte lebe hoch!

Se. Majestät der König geruhen, als der immer wieder ausbrechende Hochruf gedenkt, auf diese Ansrede Folgendes zu erwiedern:

Ich beginne meine Erwiderung mit meinem aufrichtigen Dank, Herr Ober-Bürgermeister, für die Gesinnungen, welche Sie so eben ausgesprochen haben, wobei ich jedoch dasjenige, was Sie über mich so freundlichst gesagt haben, nicht hören sollen. Zugleich sage ich der Stadt Potsdam meinen Dank für den schönen, feierlichen und herzlichen Empfang, den dieselbe meinen heimkehrenden siegreichen Truppen bereitet hat. Ueberall spreche ich es laut aus, daß die Arme eines solchen Empfanges im ganzen Lande voll auf und im höchsten Grade durch ihren Heldenmuth, durch ihre Treue und Ausdauer sich würdig gemacht hat. Wir befinden uns hier in Potsdam an der Wiege für die Begründung der jungen Armee. Von hier aus leite mein sieger Vater und König die damals noch neuen Grundsätze für die Ausbildung der neu geschaffenen Arme. Nachdem dieselbe sich unsterblichen Ruhm in den Kriegskriegen erworben hatte, leitete er diese Ausbildung bis zu seinem Tode mit unausgegessener Liebe und Fürsorge. Mein Königlicher Bruder führte mit Energie diese kriegerische Schule in zeitgemäßen Verbesserungen weiter. Ich selbst habe diese Schule von den untersten Stufen an hier durchgemacht, bis mich das Schicksal an die Spitze der Armee stellte. Meine Aufgabe, dieselbe einer nötig gewordenen Neugestaltung zu unterziehen, ist mir jahrelang erschwert worden, ohne daß ich mich beirren ließ, und daß ich keinen unrichtigen Weg eingeschlagen, därfen die Erfolge beweisen und die so allgemeine Anerkennung, welche dem jetzt rubungsfreien Heere gezollt wird. Ihnen Allen, meine Herren, die thätig gewesen sind, die Truppen vorzubereiten, aber auch denen, die in einem halben Jahrhundert dieser Thätigkeit oblagen und nicht mehr unter uns sind, gebührt der Dank des Vaterlandes. Ihnen, meine Herren, aber insbesondere, welche dies so vorbereitete Heer mit Heldenmuth zum Siege geführt haben, gebührt mein innigster, mein Königlicher Dank! Greifen wir zu den Gläsern. Es gilt, dieser Stadt unsern Dank zu sagen für ihr herzliches Willkommen, es gilt aber auch unter Aller Dank der gesammelten glorreichen Arme!

Bald nach dieser königlichen Erwiderung verließ Se. Majestät der König das Fest, während O. f. Hoheit der Kronprinz und die Prinzen des f. Hauses noch längere Zeit unter den Gästen verweilten.

Hannover, 26. September. Mit Spannung erwartet man hier die Besitzergreifungsplatte, da man voraus sieht, daß sie von Organisationsverordnungen begleitet sein werden, welche die Gestaltung der Verhältnisse in unserm Lande für die nächste Zukunft feststellen. — Der preußische Polizeiinspektor Crisius ist bei der königlichen Polizeidirektion der Residenz, als Chef des Exekutivpersonals vorgeföhrt eingeführt worden. — Das zweite westfälische Husarenregiment Nr. 11, bisher in Düsseldorf, wird demnächst hierher verlegt werden. — In Norden, Leer, Geestemünde und andern Städten des Landes bereitet man eine Feier der Einverleibung vor. — Finanzassessor Osann, der wegen eines Bibelcitals in der „Kreuzzeitung“ das Land verlassen mußte, ist hierher zurückgekehrt.

— Der General-Gouverneur des Königreichs, General-Lieutenant v. Voigt-Rheez, ist von Berlin zurückgekehrt, und wird nun die Einverleibungsproklamation wohl bald erfolgen. — Graf Bismarck-Wohlen, der neue Gouverneur, ist bereits hier eingetroffen. Die Besatzung von Hannover wird in Zukunft gegen 5000 Mann betragen. Man spricht davon, das große Zeughaus in eine Kaserne umzuwandeln, da die Kasernen nur etwa 3000 Mann fassen.

Aus Sachsen, 25. Sept. Die Friedensverhandlungen zwischen Preußen und Sachsen schlagen um wie das Wetter. Neulich konnten wir melden, daß sich das Berliner Kabinett ziemlich nachgiebig

gezeigt und ein Abschluß nahe scheine. Gegenwärtig haben wir von dem Gegenthil zu sprechen und, wie uns von kompetenter Seite her versichert wird, lediglich durch Schuld des sächsischen Königshauses. Raum hatte dieses ein geringes Entgegenkommen von preußischer Seite her wahrgenommen, als es auch fogleich in seine alten Marotten zurückverfiel und sich der Meinung hingab, Graf Bismarck sei durch auswärtige Beeinflussungen mürbe gemacht, in der Stimmung sich etwas gefallen und bilden zu lassen. Augenblicklich wurden Punkte, die so gut wie abgemacht waren und darunter auch die Übergabe der Festung Königstein nachträglich in Frage gestellt.

Diese Wetterwendigkeit und Verstocktheit hat nun einen raschen Umsturz in die Unterhandlungen gebracht und Preußen genötigt, wieder in seine kurz angebundene Haltung zurückzutreten. In diesem Augenblick ist der diplomatische Verkehr zwischen Preußen und Sachsen aufs Neue ein überaus frostiger, ein Verkehr, der fast kein Verkehr mehr ist.

Der jetzt verstorbene General v. Schack war sehr zur Milde geneigt und soll dem Einfluß gewisser hohen Frauen nicht unzugänglich gewesen sein. Es konnte deswegen nicht fehlen, daß sich zwischen ihm und dem Civil-Kommissar Herrn von Wurm, der im energischen Bismarck'schen Sinne vorzugehen sehr ausgelegt scheint, eine Art von Spannung erzeugte, die sich in einigen widersprechenden Maßregeln deutlich genug zu erkennen gab. So lange die Verhandlungen in Berlin sich gut anließen, konnte Herr v. Schack das Feld behaupten; als sie aber aufs Neue schwierig wurden, fühlte er sich ohne Rückhalt und Stütze, und ließ sich wegen Kritiklosigkeit seines Postens entheben. Einstweilen versteht Hr. General-Major von Briesen seine Geschäfte.

Dem Kurfürsten von Hessen, der sich seit einigen Tagen in Dresden aufhielt, scheint es darin zu gelingen. Er nimmt fleißig alle Sehenswürdigkeiten in Augenschein, macht täglich seine Promenaden und tascht gut. Da er neulich die reizenden Elbufer bis Pilnitz befür und sich nach einigen schön liegenden Villen zu erkundigen nicht unterließ, gibt es Leute genug, welche meinen, er denkt sich in Dresden künftig für länger niederzulassen.

Ö ster r e i ch.

Wien, 26. September. Die Nachricht, daß Belcredi zurücktreten werde, ist von den Czechen erfunden. Der Kaiser billigt Vierordts Ausserprogramm, das modifiziert wird. (Bresl. 3.)

Triest, 26. September. Mit der Ueberlandpost eingetroffene Berichte aus Hongkong vom 7. August melden, daß die chinesische Regierung jede Verantwortlichkeit für die Christenverfolgungen auf Korea abgelehnt und erklärt hat, daß sie sich bei etwaigen Züchtigungsmaßregeln neutral verhalten werde.

Laibach, 24. September. [Die Slovenen] (Steiermarks und Kärnthens) treten hier übermorgen zu einer Konferenz zusammen. Den Anlaß bietet die Jahresfeier der Mutica Slowenska. Ein Bankett und eine Beseda wird die glänzende Außenseite des Festes bilden, dessen eigentlicher Zweck eine energische Demonstration gegen den „gesunkenen Föderalisten Engel“ Grafen Belcredi ist.

Schleswig-Holstein.

Altona, 21. Sept., Freitag. (v. 2. v.) Die Comité-Versammlung der Altona-Kieeler Eisenbahngesellschaft hat auf Antrag der Direktion den Beschluss gefaßt, für 2½ Millionen Thaler schleswigische Eisenbahntickets anzukaufen, um sich Einfuß auf die Beschlüsse der schleswigischen Eisenbahngesellschaft zu sichern. Die Emission einer Prioritäts-Anleihe steht bevor.

Frankreich.

Paris, 25. September. Die Schritte, welche der König von Holland des Herzogthums Luxemburg wegen beim Kaiser der Franzosen gethan hat, um dessen gute Dienste anzuregen, haben zunächst die Folge gehabt, daß die preußische Regierung sich bereit erklärte, die Sache im Status quo zu lassen, bis sie gründlicher studirt und die Bildung des norddeutschen Bundes klarere Umrisse gewonnen habe. Die „Indépendance Belge“, bezeichnet dieses Resultat als vor der Hand für Holland befriedigend.

Paris, 27. September, Morgens. Der „Moniteur“ meldet, der Kaiser hat gestern in Biarritz über das Panzergeschwader Revue abgenommen.

Aus Alexandrien sind Nachrichten vom gestrigen Tage eingelaufen. Ihnen zufolge wäre das Gerücht einer Niederlage der egyptischen Truppen in Kandia vollkommen irrig. Die Egyptier wären der Eröffnung der Feindseligkeiten nicht gewartig gewesen und momentan abgeschritten worden. Dem Nachfolger Ismael's Pascha jedoch, Yabia Pascha, gelang es gleich nach seiner Ankunft in Kandia, die egyptischen Truppen mit nur 150 Mann Verlust wieder mit den türkischen zu vereinigen. Gegenwärtig stehen 20,000 Manu Egyptier auf Kandia.

Rußland und Polen.

!! Aus Petersburg, 23. Sept. Nach einem Uksas vom 23. (11.) v. Mts. soll den Soldaten die Zeit, wo sie gegen einen Feind im Felde gestanden, auch wenn sie nicht zum Gefecht gekommen, doppelt angerechnet werden. — Die Bergvölker im Kaukasus sind bei ihrem Statthalter um die Erlaubnis eingekommen, zum Andenken an ihre vollständige Unterwerfung und enge Vereinigung mit Russland ein Monument errichten zu dürfen, zu dem alle Kaukasusdistrikte Beiträge liefern wollen. Die Genehmigung ist mit der Weisung erfolgt, daß das Modell zu dem projektierten Denkmal vor der Ausführung zur Prüfung vorzulegen sei. Zu dieser Prüfung ist eine besondere Kommission unter Vorsitz des Militärgouverneurs zusammengesetzt.

Der Kurfürst von Hessen hat seine Anträge auf Unterstützung seiner Restitution zurückgezogen, wogegen die Agenten für Hannover, Nassau und auch für Frankfurt ihre Bemühungen um diplomatische Intervention hier immer noch fortsetzen.

Petersburg, 26. Sept., Mittags. Soeben 12½ Uhr Mittags ist Prinzessin Dagmar glücklich hier eingetroffen. In Kronstadt und auf Schloß Peterhof wurde dieselbe enthusiastisch empfangen. Die Prinzessin reist nach Zarzkoe-Selo.

T ü r k e i .

Belgrad, 26. Sept. Die serbische Regierung hat eine Vorstellung an die Pforte gesandt, in welcher sie darauf dringt, daß Klein-Zwoynik an der Drina und das Fort Elisabeth bei Orsewa von den türkischen Truppen geräumt werde. Der Fürst wird nach Bosnien marieren, wo 6000 Mann Kriegsmilizen ein 10tägiges Lager beziehen.

Vom Landtage.

Hans der Abgeordneten.

(24. Sitzung vom 27. September.)

Eröffnung 10½ Uhr. Die Tribünen sind schwach besetzt; auch die Bänke des Hauses zeigen Lücken. Am Ministerial-Finanzminister v. d. Heydt. Präsident v. Torckenbeck verliest mehrere Schreiber des Präsidenten des Herrenhauses, worin Anzeige von den letzten Beschlüssen desselben gemacht wird.

Das Haus schreitet sodann zur Wahl von drei Mitgliedern zur Staatschuldenkommission. Während die Schriftführer die Stimmzettel zählen, wird unter großer Unruhe des Hauses über Wahlprüfungen berichtet und ohne Diskussion auf Berichtsleistung des Berichtstellers Abg. Reichenheim auf das Wort auf Antrag der Budgetkommission für die Verwaltung des Staatschuldenwesens in den Jahren 1862, 1863 und 1864 die in den früheren Sessionsverträge Decharge ertheilt. Damit ist die heutige Tagesordnung erschöpft.

Nach einer längeren Pause verkündet der Präsident das Resultat der Wahl. — Es wurden abgegeben: 240 Stimmen, absolute Majorität 121. Es wurden gewählt die Abg. Grabow mit 138, v. Henning mit 125 und Mihailis mit 125 Stimmen. Außerdem erhielten die Abg. v. Patow 120, Bode 105 und v. Blandenburg 101 Stimme; mehrere Stimmen zerstreut sich.

Präsident v. Torckenbeck: Ich richte nun an den Herrn Abg. Grabow, bruar 1850 die auf ihn gefallene Wahl annimmt.

Abg. Grabow: Ich nehme die Wahl mit Dank an und verpflichte mich, meinem verfassungsmäßigen Eide gemäß, dies mir wieder übertragene Amt zu verwalten.

Präsident: Ich richte dieselbe Frage an den Herrn Abg. v. Henning. Abgeordneter v. Henning: Ich nehme die Wahl an und verpflichte mich auf Grund des von mir auf die Verfassung geleisteten Eides das mir übertragene Amt nach den Bestimmungen vom 24. Februar 1850 zu verwalten.

Dieselbe Erklärung gibt auf die Frage des Präsidenten der Abg. Mihailis ab.

Präsident: Ich habe nunmehr dem Hause noch anzuseigen, daß während der Beratung auf meine Veranlassung der Herr Abg. Reichenheim die Quästurgeschäfte übernehmen wird. Die nächste Sitzung des Hauses sei ich auf den 12. November, Nachmittags 1 Uhr, an, und auf die Tagesordnung.

Und nun, meine Herren, am Schlus eines jedenfalls bedeutungsvollen und erfolgreichen Abschnittes unserer legislatorischen Tätigkeit erheben Sie sich von Ihren Sitzen und stimmen Sie mit mir ein in den Ruf: Se. Maj. der König lebe hoch! (Das Haus stimmt drei Mal in den Ruf ein.) Ich schließe die Sitzung. (11¼ Uhr).

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 27. September.

Wir schen nachträglich nach dem stenographischen Bericht die Rede, welche der Abg. Michaelis in der Sitzung vom 25. d. M. für das vom Abg. Roeppey trug.

Meine Herren! Ich habe auch noch im gegenwärtigen Momente der Debatte für geeignet, darauf auf, auch noch im gegenwärtigen Moment der doch eigentlich in einer unerquicklichen Stimmung zu machen, daß dieses Haus sich von Anträgen in einer so wichtigen Angelegenheit befindet, eine so große Reise Angst zu haben vor der Reisefolge der Abstimmung vor sich zu haben, und selbst tragen durch die Reisefolge der Abstimmung oft, weil bei so vielen Anträgen kann nicht gewahrt werden, daß die Wirkung angerichtet werden kann. Der Grund davon liegt darin, daß die Wirkung der Abstimmung gegangen ist, ohne daß im Hause eine Vorverhandlung an die Kommission gegangen ist, ohne daß die heutige Debatte und Abstimmung sehr erleichtert hätten. Ich will damit keineswegs die einzelnen Wendungen entschuldigt haben, welche der Herr Finanz-Minister in der Kommission gebracht hat. Ich habe mich gefreut, daß er heute diesen Wendungen durch eine nachträgliche Erklärung das Herz, was darin lag, zu nehmen versucht hat. So viel kann ich sagen, daß die Schwierigkeiten, welche dem Hauptzweck des zu bewilligenden Kredits entgegenstanden, dadurch nicht verhindert, sondern vergrößert worden sind.

Meine Herren! Der Hauptgrund, aus welchem ich mein Amendement stellte, war der, den vorhin der Herr Minister-Präsident ansprach: daß es die Aufgabe sei, Preußen nach dem Kriege in seinen Finanzkräften wieder dahin zu restituieren, wo es vor dem Kriege stand; und durch dieartige Restitutionsweise die einzige Möglichkeit, die einzige, welche die Bevölkerung der Republik nicht belastet, um die Wirtschaft des Staates zu verbessern, die einzige, welche die heutige Debatte und Abstimmung sehr erleichtert hätten. Ich will damit keineswegs die einzelnen Wendungen entschuldigt haben, welche der Herr Finanz-Minister in der Kommission gebracht hat. Ich habe mich gefreut, daß er heute diesen Wendungen durch eine nachträgliche Erklärung das Herz, was darin lag, zu nehmen versucht hat. So viel kann ich sagen, daß die Schwierigkeiten, welche dem Hauptzweck des zu bewilligenden Kredits entgegenstanden, dadurch nicht verhindert, sondern vergrößert worden sind.

Es ist nun freilich heute von dem Herrn Abgeordneten für Waldenburg die Politik, eine Anteile zu bewilligen, um den Staatschaf zu füllen, eine „ungeheure“ genannt, und es ist allerdings nicht so leicht, diese Politik lediglich vom wirtschaftlichen Standpunkte aus zu rechtfertigen. Der wirtschaftliche Sinn kann Ihnen nur angeben, was der Staatschaf kostet, und kann Ihnen dagegen aufrechnen, was der Staatschaf einbringt. Es sind zwar unwägbare Güter, die der Staatschaf einbringt, aber es sind doch Güter, die, wenn sie auch etwas teurer liegen, gewahrt werden sollten, von den Opfern in Abzug zu bringen sind. So lange als im Publikum und innerhalb der Staatsregierung der Glaube vorherrscht, daß, um gegen unerwartete Kriegsfälle finanziell gesichert zu sein, ein Staatschaf notwendig sei, so lange der Glaube mag nun nach unserer Ansicht richtig oder unrichtig sein — so lange erzeugt der Staatschaf notwendig, so lange erzeugt der Staatschaf nicht da sein würde; Sie mögen dieses Gefühl der Sicherheit, welches ohne sein Vorhandensein nicht da sein würde; Sie mögen dieses Gefühl der Sicherheit in seinem Werthe hoch oder gering ansehen, es kommt in Aufzeichnung. Aber hier liegt die Frage noch, ganz anders. Wir sehen uns einer auswärtigen Politik gegenüber, die wir fördern wollen und fördern müssen in dem nationalen Biele, Deutschland durch Preußen zur Einheit zu führen und die Regierung erklärt uns: ich kann die Verantwortung für diese Politik nicht übernehmen, wenn ich nicht in finanzieller Kriegsbereitschaft mich befinden kann. Wenn wir nun in diesem Augenblick nicht die Regierung durch eine andere zu ersetzen vermögen, welche

der an besseren Stelle treten soll. Gelänge das zweite nicht, dann würde freilich die andere Aufforderung an die kgl. Staatsregierung herantreten, dabin zu wirken, daß nach drei Jahren die Bewilligung des Staatschages verlängert würde. Die Motive für eine solche Verlängerung sind eine unsichere auswärtige politische Lage; und eine solche zu schaffen, das liegt in den Händen des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten. Ich wünsche nicht, meine Herren, daß diesem ein Interesse gegeben werde, den Himmel undu-stert erscheinen zu lassen.

Auso, meine Herren, eine klare Bewilligung, aber eine vollständig klare und verfassungsmäßige Bewilligung für den Staatschag ist das erste, was mein Ammendment ausspricht. Nun ist ihm entgegengetreten worden, es lasse vermissen die Garantie für die Verwendung aus dem Staatschag, es lasse vermissen die Anerkennung unseres Rechtes, daß nur nach vorhergehenden Festlegungen über die Grenzen und den Zeitpunkt der Abstimmung nicht geführt haben, demnächst gelingen werde, die Klausel des §. 5 des Prager Friedens ganz zu beseitigen, event. die Abstimmung auf den nördlichsten Theil Schleswigs zu beschränken.

In der Kommission sprach sich ferner einstimmig der Wunsch aus, daß nunmehr auch die Einverleibung Lauenburgs eintreten möge. Gleich Schleswig-Holstein sei Lauenburg mit Gut und Blut preußischer Landeskinder erworben, die Staatswidrigkeit der Personal-Union werde von der Regierung nicht mehr verkannt, das Abgeordnetenhaus habe niemals derselben zugestimmt.

Der Vertreter der königlichen Staatsregierung, über die Eventualität einer gleichzeitigen Einverleibung Lauenburgs befragt, vermochte in Folge der Erkrankung des Herrn Ministerpräsidenten und Ministers für Lauenburg eine Erklärung hierüber jedoch nicht abzugeben. Man sah deshalb davon ab, schon jetzt eine Bestimmung hierüber in das Gesetz aufzunehmen, einigte sich vielmehr schließlich zu der Resolution:

"Das Haus möge beschließen,

„die königliche Staatsregierung aufzufordern, dem Landtag bei seinem nächsten Zusammentreten einen Gesetzentwurf, betreffend die Vereinigung des Herzogtums Lauenburg mit dem preußischen Staatsgebiet in Gemäßheit des Art. 2 der Verfassung vorzulegen.“

Die Kommission sprach die Erwartung aus, daß Bebauß vollständiger Durchführung der Verfassung in den Herzogtümern, wie dies für Hannover z. B. in Aussicht gestellt worden — die betreffenden Gesetz-Entwürfe rechtzeitig vor dem 1. Oktober vorgelegt werden — die Dittelbahn der königlichen Staatsregierung auch für Schleswig-Holstein die Gelegenheit, bewährte mit den Grundsätzen des Reichsstaates vereinbare dortige Einrichtungen, selbst wenn sie mit einer positiven Bestimmung der preußischen Verfassung nicht in Einklang stehen, mindestens zeitweise zu erhalten.

— Die IX. Kommission des Herrenhauses, welcher die Berathung der Verordnung vom 12. Mai d. J. betr. die Aufhebung der Wuchergeföge oblag, ist in Folge der belamten Beschlüsse des Abgeordnetenhauses über diese Angelegenheit wiederum in Berathung darüber getreten. (S. oben.)

Die Kommission nahm schließlich noch folgende Resolutionen an:

"Das Herrenhaus möge beschließen, der königl. Staatsregierung zur Erwähnung zu empfehlen:

- 1) in wie weit die strafrechtlichen, sowie die civilrechtlichen Folgen des Wunders an eine anderweite Begriffsbestimmung zu knüpfen seien, so daß dieselben im Falle der Ausbeutung von Roth oder von Unerfahreheit bei Gelegenheit von Darlehen-Verträgen, unabhängig von dem Unterschreiben eines bestimmten Binsages, eintreten;
- 2) die Kündbarkeit neuer Darlehen mit einer Frist von drei Monaten festzuhalten, resp. einzuführen, bei welchen höhere Vortheile bedungen sind, als die bisher gesetzlich bestehenden Zinsen betragen;
- 3) inwiefern die Schuldbart wegen aller Forderungen, auch der aus Wechseln, aufzuheben sei;
- 4) welche Veränderungen des Erbrechts im Grundbesitz einzuführen seien, sei es durch anderweite Bestimmungen des Intestat-Erbrechts oder durch Gewährung einer größeren Freiheit zu testieren, um die Gefahr zu verhindern, daß nicht bei Erbfällen in Folge von Kündigung der Absindungen von Miterben der Verkauf des Gutes notwendig wird."

Lokales und Provinzielles.

Posen, 28. September. Zu dem am nächsten Sonntage in den Lokalitäten der Realschule stattfindenden Diner, welches den Schluss der unserer Garnison Seitens der Stadt bereiteten Empfangsfeierlichkeiten bildet, sind alle Offiziere der hiesigen Truppen einschließlich des 50. Regiments, bis zum Kompanieführer herab eingeladen worden. Leider hat der Mangel an Raum nicht gestattet, die Einladung an sämtliche Offiziere ergehen zu lassen. Die Regimenter als solche werden noch durch Deputationen, bestehend aus einem Lieutenant, einem Feldwebel und einem Unteroffizier, vertreten sein. Das Diner beginnt um 3 und schließt pünktlich um 6 Uhr. Die Speisen besorgt Herr Mylius, den Wein liefert Herr Stadtrath Kaaz. In der Realschule ist eine große, sehr gut ausgestattete Küche für dieses Diner erbaut, auch zugleich die Gasleitung eingerichtet worden.

— [Schwurgericht.] Sitzung vom 25. September. — Von den drei auf beide zur Verhandlung anberauerten Unterforschungsfächern wurden zwei vertagt, nämlich die Anklage wider die unberechtigte Marianna Baumach aus Rennin wegen schweren Diebstahls und die Bimmergerellfrau Michaelina Szczepanska aus Posen wegen schwerer Hehlerei und die Anklage wider die Arbeiter Johann Bielinski, Joh. Stasinski und Wilhelm Gutschäflich von vier wegen versuchten schweren Diebstahls, weil mehrere der Beugen nicht erschienen resp. gar nicht geladen waren. Die Verhandlung der zweiten Sache erfolgte erst, nachdem die beiden erstgenannten Angeklagten nach Verlehung der Anklage sich bereits für schuldig erklärt und ein offenes Geständnis abgelegt, Gutschäflich jede Teilnahme an dem verübten Diebstahl in Abrede gestellt hatte.

Die dritte Anklage, welche heute verhandelt wurde, ging wider den bereits 3 Mal wegen Diebstahls rechtskräftig bestraften Tagelöhner Peter Szypulski, und den gleichfalls bereits einmal wegen Unterschlagung verurteilten Tagelöhner Jan Maliszak, beid aus Wreschen, wegen eines schweren Diebstahls. Der der Anklage zu Grunde liegende Tatbestand ist kurz folgender: In der Nacht vom 19. J. 20. April 1866 wurden dem Kaufmann Bierberg in Wreschen aus dessen verschlossenem Speicher mittels Einbruchs u. Einsteigens 5% Etr. rother Kleefasen gestohlen. Der Speicher liegt auf dem Hofe des Geschäftes und grenzt mit der hinteren Seite an einen Garten. In diesem befindet sich ein Regelhaus, das sich an den Speicher anlehnt und von dessen Dach man leicht in die Luken des zweiten Stockwerkes einsteigen kann. Auf diesem Wege sind die Diebe auch in den Speicher gelangt. Nachdem sie nämlich von dem offenen Nachbargrundstück vermittelt einer Wagenleiter, welche am folgenden Morgen noch dort vorgefunden ward, auf das Dach des Regelhauses gelangt waren, haben sie von dort aus das Drahtgitter einer Speicherlücke entfernt und sind durch dieselbe in den zweiten Stock des Speichers eingestiegen. Dann haben sie von dem im Speicher aufgeschütteten Kleefasen 5% Etr. in Säcke gefüllt und auf denselben Wege den Speicher verlassen. Man fand am folgenden Morgen auf dem Dache des Regelbaus noch Körper des gestohlenen Kleefasens zerstreut. Die beiden Angeklagten wurden am 20. April dts. Morgens um 9 Uhr, bereits in Kostrzyn mit dem Fuhrwerk des Maliszak angehalten, als sie etwa 5 Etr. Kleefasen zum Verkauf ausboten, da sie sich wider über ihre Personen noch über den Preis einer so erheblichen Menge Kleefasens ausweisen konnten und weil der von ihnen für den Kleefasen verlangte Preis kaum die Hälfte des Wertes desselben erreichte. Auf das Polizeibureau in Kostrzyn geführt, gab sich Szypulski fälschlich für einen Wirthschaftsbeamten und Neffen des Vorwerksbesitzers Sch. in B. aus und behauptete, den Kleefasen von diesem zum Verkauf in Posen erhalten zu haben. Er erzählte ferner, daß ihm auf dem Wege zwischen Wreschen und Kostrzyn ein Pferd gefallen sei und daß er deshalb den Maliszak, der mit seinem Fuhrwerk gerade vorbeigefahren sei, zum Weitertransport gemietet habe. Maliszak bestätigte die letzteren Angaben und ward deshalb von der Polizei entlassen. Bald jedoch wurde der in Haft behaltene Szypulski durch 2 Transporte aus Wreschen erkannt und stellten sich seine und des Maliszaks Angaben nunmehr als Lügen heraus. Auch M. wurde deshalb wieder verfolgt und festgenommen. Beide Angeklagte haben nun in der Voruntersuchung und auch heute über den Erwerb des Kleefasens verschieden sich wiederprechende Angaben gemacht. Heute wollte Szypulski bei Tagesanbruch an dem Grünen Berg Speicher am Wege unter den Steinen gefunden, demnächst dem M. davon Mitteilung gemacht und mit demselben beschlossen haben, ihn in Posen zu verkaufen. M. will den Aussagen des Sz. Glauben geschenkt haben, obwohl er

denselben als eine bereits bestrafte Person gekannt zu haben zugeben muß. Bei dem Verkauf des Klees in Kostrzyn sei er nicht zugegen gewesen. — Nach Vernehmung des Beugen Grünen Berg und Verleugnung der eidlichen Aussagen des wegen Krankheit ausgebürgerten Beugen Kramm verzichtete der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Assessor Bandel auf die Vernehmung des Belastungszeugen, Gendarmen Bartich. Die Vertheidigung war damit einverstanden und plauderte demnächst Assessor Bandel auf Schuldig gegen beide Angeklagte gemäß der Anklage und Nichtannahme mildernder Umstände bei Sz. während er sie bei M. anheimstellte. Der Vertheidiger des Sz. Rechtsanwalt Mittel, sprach für Nichtschuldig er. Annahme mildernder Umstände. Die Geschworenen bejahten die Schuld beider Angeklagten unter Annahme mildernder Umstände, und zwar bei Sz. mit mehr als 7, bei M. mit 7 gegen 5 Stimmen. Der Gerichtshof trat hinsichtlich der Schuld des M. der Ansicht der Mehrheit der Geschworenen ein und verurteilte den Szypulski zu 2 Jahren Gefängnis, 2 Jahren Polizeiaufsicht und 2 Jahren Verlust der Ehrenrechte, den Maliszak zu 6 Monaten Gefängnis und den Nebenstrafen auf die Dauer eines Jahres.

— Im Anschluß an die gestrige Mithörung über das biesige Marien-Gymnasium bringen wir folgende statistische Nachrichten über das Schul-Jahr Michaelis 1865/66:

Mit dem Beginn derselben wurden wegen Überfüllung der beiden Sekundärschulen zwei parallele Cottus der Ober-Sekunda und in gleicher Weise zwei parallele Cottus der Unter-Sekunda eingerichtet, so daß sich die Zahl der Gymnasiasten von 14 auf 16 erhöhte. Die hierdurch entstandenen Mehrstunden wurden theils durch Übernahme einer größeren Stundenzahl Seitens der bisherigen Lehrer, theils dadurch belegt, daß der Lehrer der Vorbereitungsklasse, M. Rector Bieltiewicz, in den unteren Gymnasiastenklassen beschäftigt wurde. Den Unterricht in der Vorbereitungsklasse übernahm der Lehrer Jenike.

Ende December trat eine weitere Veränderung im Lehrerpersonal ein durch das Ausscheiden des bisherigen zweiten Religionslehrers und Subrektors des Alumnats, Lic. theol. Lic.owski, welcher als Professor der Kirchengeschichte an das hiesige Priesterseminar berufen wurde.

Die erlebte Stelle wurde dem Bifur Lic. theol. Felix Michalski aus Czernjewo Kr. Gnesen vom 1. Januar ab interimistisch übertragen.

Endlich sollte die Anstalt in diesem Jahre den schwersten, nicht genug zu beklagenden Verlust erleiden!

Am 25. Februar wurde dem Gymnasium sein bisheriger Direktor, der Regierungs- und Schulrat Dr. Brzettner unerwartet durch den Tod entlassen. Sein Nachfolger wurde der bisherige Direktor des Gymnasiums in Ostrowo, Herr Dr. R. Enger.

Das gegenwärtige Lehrerpersonal der Anstalt besteht aus folgenden Personen:

- a. aus dem wirklichen Lehrerpersonal des Gymnasiums: 1) Direktor Enger, 2) Oberlehrer Prof. Bawonowski, 3) Oberl. Prof. Schweminski, 4) Oberl. Prof. Dr. Rymartiewicz, 5) Oberl. Prof. Dr. Jerzykowski, 6) Oberl. Dr. Steiner, 7) Religionslehrer Regens Bieliewicz, 8) Oberl. Dr. Uszynowicz, 9) Religionslehrer Subregens Lic. Michalski, 10) Gymn.-Lehrer, Oberl. Figurski, 11) Gymn.-Lehr. Szule, 12) Gymn.-Lehr. Dr. Wituski, 13) Gymn.-Lehr. Th. v. Jakowitschi, 14) Gymn.-Lehr. Dr. Nebring, 15) Gymn.-Lehr. Dr. Lazarowicz, 16) Gymn.-Lehr. Laskowski, 17) technischer Lehrer Schön, 18) evangel. Religionslehrer Pastor Schönborn, 19) Gymn.-Hilfslehrer Dr. Brzutowski, 20) Gymn.-Hilfslehrer Wegner, 21) S. Rector Bieltiewicz.
- b. aus dem Lehrerpersonal des aufgelösten Gymnasiums in Trzemeszno: 22) Gymn.-Dir. Prof. Dr. Szołtowski, 23) Ober-Lehrer Molinstki, 24) Oberlehrer Dr. Sikorski, 25) Oberlehr. Kłosowski, 26) Oberl. L. v. Jakowitschi, 27) Gymn.-Lehr. Dr. v. Kerzeinstki, 28) Gymn.-Lehr. Szymanski, 29) Gymn.-Lehr. Lukowski.

Die Frequenz der Anstalt gestaltete sich in nachstehender Weise, es waren besucht:

	im Wintersemester 1865/66:	im Sommersemester 1866:
1) Ober-Prima	von 40 Schülern	von 41 Schülern
2) Unter-Prima	43	44
3) Ober-Sekunda A.	30	32
4) Ober-Sekunda B.	30	32
5) Unter-Sekunda A.	46	42
6) Unter-Sekunda B.	47	42
7) Ober-Tertia A.	45	45
8) Ober-Tertia B.	43	45
9) Unter-Tertia A.	50	45
10) Unter-Tertia B.	52	50
11) Quarta A.	51	54
12) Quarta B.	53	51
13) Quinta A.	53	53
14) Quinta B.	51	51
15) Sexta A.	48	50
16) Sexta B.	49	50
zusammen		727

Davon waren:		
Einheimische	258	261
Auswärtige	473	466
Katholische	698	689
Evangelische	19	20
Griechen	1	1
Israeliten	13	17
Polen	689	679
Deutsche 42	42	48

Die Anstalt entließ an Abiturienten mit dem Bezeugnis der Reife: zu Ostern d. J. 32, zu Michaelis 3.

Aus Veranlassung der Überfüllung aller Klassen der Anstalt hat das Königl. Provinzial-Schul-Kollegium folgendes angeordnet:

"Auswärtige Schüler sind nur aufzunehmen, wenn die betreffende Klasse noch nicht die Normalzahl von 50 enthält. Am Anfang des Schuljahres wird, da die einheimischen Knaben von den auswärtigen den Vorzug haben, das Verfahren zu beobachten sein, daß zuerst die einheimischen geprüft und angesehen werden, und wenn dann noch freie Stellen verbleiben, auswärtige Schüler nach der Reihenfolge ihrer Anmeldung zugelassen werden."

Donnerstag, den 11. Oktober, von 9 Uhr Vorm. ab finden die Anmeldungen der einheimischen und auswärtigen Schüler und demnächst die Prüfungen der einheimischen Schüler statt.

Freitag, den 12. Oktober, wird das neue Schuljahr mit feierlichem Gottesdienste um 9 Uhr in der Gymnasialkirche und darauf folgenden Unterrichten beginnen.

Sonnabend, den 13. Oktober, werden diejenigen auswärtigen Schüler geprüft, welche nach der, am Tage vorher Nachmittags 4 Uhr festgestellten Frequenz der Klassen, noch Aufnahme finden können. Die Befreiung zur Prüfung wird nach der Reihe der stattgefundenen Anmeldungen geschehen.

Jeder neu aufzunehmende Schüler hat bei seiner Meldung a) einen Taufchein, b) einen Impfchein und c) ein Bezeugnis über den zuletzt erhaltenen Unterricht vorzulegen.

Der seiner Zeit wegen mehrfacher Beträgererei hier zur Haft gebrachte Gutsbesitzer Julian v. Bokowinski ist auf dem Transporte nach Kozmin, wohin er zur Verbüßung der gegen ihn erkannten Strafe wegen Überfüllung des biesigen Gefängnisses gebracht werden sollte, in Kurnik entsprungen.

— [Cholera.] Am 26./27. September c. erkrankten im Civil 3, starben 3. Bestand am 27. September c. im Stadtlazareth 1. — Im Militärlazareth 17.

S Rawicz, 27. September. Während des Diners, welches hier zu Ehren der Offiziere unserer zeitberigen Garnison, des 1. Bataillons des 37. Regiments, gegeben worden ist, war ein telegraphisches Hoch Sr. Königl. Hoheit dem Kronprinzen von den Spionen unserer Behörden zugesandt worden. Darauf ist folgendes Schreiben eingegangen:

"Se. Königl. Hoheit der Kronprinz spricht Allen, die Seiner gedacht, für Hoch und Deutliche Seinen herzlichen Dank aus."

Erdmannsdorf, 24. September 1866.

A. H. B. v. Jasmin und Hauptmann und pers. Adjunkt S. K. H. des Kronprinzen.

An den Landrat Schopis' rc.

Das königl. Landratsamt dieses Kreises, das sich zeitlich in dem unweit

der Stadt gelegenen Dominium Sierakowo befinden hatte, wird vom 1. Okt.

tober d. J. ab wieder hierher verlegt werden. Landrat Schowis hat sein Bezugthum verkauft und wird in unserer Stadt ebenfalls seine Wohnung aufzuschlagen.

Wenn überhaupt dem 5. Armeekorps ein großer Anteil an den errungenen Vorbeeren gebührt, so gereicht es uns zur besonderen Freude, mittheilen zu können, daß aus unserer Stadt drei Biefeldwebel in Folge ihres Verbaus vor dem Feinde zu Offizieren ernannt worden sind. Alle drei aber bestätigen nicht zur Linie überzutreten, sondern in ihre Civilverhältnisse zurückzukehren. An Todten hat während des Feldzuges, so weit wir wissen, unsere Stadt nur 2 Mann zu beklagen. Schwerverwundet liegt noch einer, bei dem jedoch Hoffnung auf Wiederherstellung vorhanden ist. Diese Angaben beziehen sich indeß nicht auf die Mannschaften der Linie. Einer der 3 erwähnten Offiziere ist mosaischen Glaubens. Nun hat bei der Eröffnung des Krieges Kaufmann Rothenburg in Breslau, ein Lissaer Kind, 100 Thlr. bei Sr. Regt. Höhheit dem Kronprinzen als dem Kommandeur der schlesischen Armee, deponirt, von denen 50 Thlr. demjenigen jüdischen Soldaten zufallen sollten, welcher die erste feindliche Fahne eroberte, die andere Hälfte aber demjenigen, der in Folge einer Waffenthat zum Offizier avanciren würde. Der erwähnte Offizier nun, ein Sohn des hiesigen Banquiers Zoffe, hat sein Patent erhalten, nachdem er in der Schlacht bei Königgrätz einen verwundeten Hauptmann mitten durch den Engelgelb hindurch zur Verbannstätte getragen hatte. Demzufolge sind ihm jene 50 Thlr. angeboten worden, er hat sie aber nicht angenommen. — Heute Abend treffen diejenigen Reserveisten und Landwehrmänner hier ein, welche am Feldzuge der Mainarmee Theil genommen haben.

r Wollstein, 26. Septbr. [Kreissynode; Kartoffeln; Wein; Telegraphen.] Gestern fand unter Vorsitz unseres Herrn Superintendenten Gerlach die jährliche Kreissynode hier statt. In der selben wurde über die vom königl. Konsistorium gestellte Aufgabe verhandelt: "Giebt es Schichten in Gemeinden welche direkt oder indirekt zur Arbeit am Sonntage genötigt sind? und event. was kann seitens der Kirche geschehen, um dieselben in ihrem Christenrecht an Sonntagsarbeite zu schützen?" Auch wurde auf Antrag des Herrn Pastor Wirtholz in Jablonne über die Vorschriften wegen kirchlicher Beerdigung der Selbstmörder verhandelt.

Die Kartoffelernte ist bei uns seit länger als acht Tagen im vollen Gang und es fällt dieselbe namentlich auf hochgelegenen Ackerland qualitativ wie quantitativ ganz ergiebig aus; minder gut ist dieselbe jedoch auf niedrig gelegenen Boden. — Die seit einigen Tagen eingetretene sehr warme Witterung ist dem Wein überaus zuträglich und es steht nunmehr mit Bestimmtheit zu erwarten, daß die in ca. 14 Tagen beginnende Weinlese in jeder Beziehung eine recht lohnende sein wird.

Vor Beginn des Krieges waren schon alle Vorbereitungen getroffen, eine Telegraphenverbindung zwischen Posen und Böllighau über unsere Stadt ins Leben zu rufen. In Folge des eingetretenen Krieges wurden jedoch die Arbeiten sistiert. Da jedoch auch jetzt, nach bereits beendigtem Kriege, die betreffende Angelegenheit noch immer ruht, so hat sich die hiesige Kauf-

mannschaft petitionierend an den Herrn Handelsminister gewandt, die quaternographenverbindung so bald als thunlich und namentlich noch während der jetzt beginnenden Hopfensaison in Angriff nehmen zu lassen.

Gnesen, 26 September. Das hiesige Komité zur Pflege preußischer Krieger hat, wie ich Ihnen mitzutheilen im Stande bin, von dem königlichen Oberpräsidenten der Provinz Posen folgendes Schreiben erhalten:

"Während ich mit den Erwägungen hinsichtlich der für die National-Invaliden-Stiftung in der Provinz zu treffenden Maßnahmen und Einrichtungen beschäftigt bin und weiteren Mitteilungen der Centralstelle noch entgegne, empfange ich mit dem gefälligen Schreiben des Komités vom 18. d. M. die willkommene Gabe von 200 Thlrn. für jene Stiftung. Ich bin durch diesen neuen Beweis des Ihrer Stadt herrschenden und immer rege und thätig sich erweisenden patriotischen Sinnes lebhaft erfreut worden und bitte das geehrte Komité, den wohlthätigen Gebern meine dankbare Anerkennung kundgeben zu wollen. Wenn dieselben damit einverstanden gewesen sind, daß ihre, ursprünglich für die Pflege unserer braven Truppen bestimmten Spenden nunmehr der, ein so großes Gebiet umfassenden, von unserem hiesigen Kronprinzen gestifteten National-Invaliden-Stiftung zugewendet werden, so darf ich eine gleiche Zustimmung auch dazu erwarten, daß die mit dem gefälligen Schreiben vom 2. August c. mir überstandenen 500 Thlr., welche für Erfrischung unserer Truppen im Felde und für Pflege Verwundeter bestimmt waren, welche ich aber bei dem Vorhandensein anderer Mittel nicht habe benutzen, sondern verzinstlich anlegen dürfen, gleichfalls der National-Invaliden-Stiftung überwiesen werden."

Doch bitte ich, mir darüber eine ausdrückliche Erklärung des verehrlichen Komités gefälligst zukommen zu lassen, der ich in aufrichtiger Abhängigkeit an die mir liebste Stadt Gnesen verbarre ic.

Posen, den 21. September 1866.

(Gingesandt.)

Schon seit Wochen und Monaten hört man in unserer Vaterstadt Posen Klagen laut werden über die geringe Aufmerksamkeit, welche die Väter der Stadt in der Kriegszeit die Veröffentlichung dieser Klagen nicht aufkommen lassen. Jedermann entstuhltigte gern Unregelmäßigkeiten, die bei der Bequemlichkeit der Wirths resp. Wiether vorlagen. Wenn aber in Seiten, wie diejenigen sind, auch nicht die geringste Rücksicht auf die Quartiergeber genommen wird, so kann die Kommunal-Behörde entschieden uns eine Belästigung hierüber nicht verargen, wenn auch dieselbe leider zu spät kommt. Als Beispiel können wir folgenden erschütternden Fall anführen: Drei überhebliche Damen besitzen hier selbst ein Haus, aus dessen Revenüen sie eine Einnahme von 500 Thlr. haben und sind dieselben auch in Höhe dieser Summe besteuert. Die Einkaufungslast, die sie ordnungsmäßig während des mobilen Zustandes der Armee nach diesem Einkommen zu erwarten und auch in Wahrheit bis jetzt erhalten hatten, beträgt 3 Mann. Am 28. Sept. Vormittags 8½ Uhr, erscheint nun bei besagten Damen ein Fourier, welcher anzeigt, daß an dem-

selben Tage um 11 Uhr Vormittags 1 Offizier und 3 Mann bei ihnen als Einquartierung erscheinen würden. Die Wohnung besteht aus 3 Zimmern, welche nur mit einem Bett resp. Ausgang versehen sind. Jedermann kann sich also wohl eine Vorstellung von der angenehmen Lage machen, in der sich jene Damen befinden. Die Kommunal-Behörde kennt diese Wohnung natürlich nicht, wir wollen uns daher auch nicht darüber beklagen, doch sie so beschrankte Wohnungen mit Offizieren belegt, wundern müssen wir uns indeß, daß die betreffende Behörde den Quartiergeber nicht wenigstens 24 Stunden vorher anzeigt, daß und welche Einquartierung sie zu erwarten haben, namentlich wenn sie, wie es hierbei der Fall ist, seit etwa 3 Wochen gewußt hat, daß das 50. Infanterie-Regiment in kurzer Zeit in Posen eintrifft und daß selbst bleibende Garnison erhält. Sollte von der Kommandantur eine rechtzeitige Benachrichtigung über das Eintreffen der qu. Truppen nicht zu erlangen sein, so wäre wohl inzwischen Zeit genug dazu gewesen, sich im Beschwerdewege diese Benachrichtigung zu verschaffen.

Wir hoffen, daß die Kommunalbehörde von dieser öffentlichen Bescherde Notiz nehmen wird, da Beleidigungen auf dem Instanzenwege, so zahlreich sie auch eingegangen sind, bisher eine Abhilfe nicht verschafft haben. **Civis.**

Angekommene Fremde.

Bom 28 September.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDEN. Kaufmann Kahle aus Minden, Rentier v. Westerki aus Podzorewo, Mühlmeister Nickel aus Obramühle, Frau Apotheker Friedrich aus Nauen, die Gutsbesitzer Steintopf nebst Frau aus Orla, Lange aus Rybno und Sperling aus Leitow, Rittergutsbesitzerin Gräfin Westerki aus Batzow, Detzow, Ritter Wagner aus Koltau, Inspektor Schindowski aus Niegosowo.

SHOHWARZER ADLER. Rittergutsbesitzerin Gräfin v. Baranowska aus Rosnowo, Feldwebel Künnzel aus Schwedenz, Probst Franke aus Uzarewo, Lieutenant v. Baniecki aus Berlin, Thierarzt Huch aus Neisse.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Kaufmann Birkenfeld aus Berlin, Partikular Apotheker Dietrich aus Lippe, Reichsanwalt Mittelsädt aus Breslau.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Streit und Blatz aus Breslau, Schneider aus Schwedenz und Haas aus Mainz, die Bürger Wagrowiecki und Kishowski aus Plestien, Kreisrichter Struck aus Droschen, Hotelbesitzer Kerzywnos aus Gnesen, Rittergutsbesitzer v. Unruh aus Lagiewno, Lieutenant v. Ahlersfeld aus Militsch, Hauptmann Masuch, die Premierlieutenants Müller, Haberstrom und Lips aus Rawicz.

SEELIG'S GASTHOF ZUR STADT LEIPZIG. Die Kaufleute Alexander aus Danzig, Prüfer aus Königsberg, Hirsch aus Bautz und Fröhlich aus Guben, Friedrich Stockfeld aus Glogau, Ingenieur Leiner aus Dresden, Fabrikant Biegler aus Quedlinburg.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Nach §. 3. des Gesetzes vom 24. September c. steht den am Tage der beschloßenen Vermehrung des Einschlagskapitals der Bank-Antheile-Eigner in den Stammbüchern der Bank eingetragenen Bank-Antheile-Eigner ein Vorzugsschein in der Art zu, daß denselben auf je drei ihnen gehörige Bankanteile gegen Zahlung von 1000 Thlr. und des von der Bankverwaltung festzustellenden Aufgeldes ein neuer Bankanteilschein über 1000 Thlr. auf ihr Verlangen ausgeändert wird.

Auf diese Bestimmung werden diejenigen aufmerksam gemacht, welche Anteile der Preußischen Bank erworben, die Eintragung in die Stammbücher der Bank aber noch nicht beantragt haben.

Berlin, den 25. September 1866. Königl. Preuß. Haupt-Bank-Direktorium.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Brennbalsbarts für die Geschäftsläden der königl. Provinzial-Steuer-Direktion hier selbst von etwa 24 Klastrern Eichen-Rlobenholz im bevorstehenden Winter soll dem Mindestfordernisse überlassen werden.

Zur Annahme der Gebote ist ein Termin auf

Donnerstag den 4. f. Mts.

Vormittags 10 Uhr im Dienstgebäude der Provinzial-Steuerdirektion, Breslauerstraße Nr. 29, vor dem Kanzleirat **Kaufer** anberaumt, zu welchem Unternehmer hiermit eingeladen werden.

Die Bedingungen sind in der Registratur ausgelegt.

Posen, den 25. September 1866. Der Provinzial-Steuerdirektor.

Bekanntmachung.

Das Bieger-Wohnetabfissment nebst Garten und Land auf der königl. Biegelei bei Ratzeburg soll anderweitig auf ein Jahr vom 1. Januar 1867 an öffentlich meistbietend verpachtet werden, wozu ein Termin auf

Sonnabend den 6. Oktober c.

Vormittags 11 Uhr hierdurch im Bureau der Festungsbau-Direktion mit dem Bemerkung angezeigt wird, daß die näheren Bedingungen im genannten Bureau einzusehen sind.

Posen, den 28. September 1866. Königliche Festungsbau-Direktion.

Handelsregister.

Die Firma **Leopold Sander** zu Posen ist erloschen und in unserm Firmenregister unter Nr. 787. heute gelöscht.

Posen, den 25. September 1866. Königliches Kreisgericht.

I. Abtheilung.

Konkurs-Öffnung.

Königl. Kreisgericht zu Trzemeszno, **Erste Abtheilung,** den 25. September 1866 Mittags 1 Uhr.

Über den Nachlaß des verstorbenen Grundbesitzers **Heinrich Juhre** zu Pakosz ist der gemeinsame Konkurs eröffnet.

Zum einstweiligen Verwalter der Massen ist der Rechtsanwalt Dr. Maier bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 8. Oktober 1866

Vormittags 10 Uhr vor dem Kommissar, Herrn Kreisrichter **Lotheisen**, im Gefängnisgebäude anberaumten Terme ihre Erklärungen und Vorschläge über die Verwaltung dieses Verwalters oder die Ver-

stellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrt haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 24. Oktober 1866 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Massen Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwangen Rechte, ebendamit zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Massen Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, die selben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 24. Oktober 1866 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämtlichen, innerhalb der gebildeten Frist angemeldeten Forderungen

auf den 15. November 1866

Vormittags 10 Uhr vor dem Kommissar, Herrn Kreisrichter **Lotheisen**, im Gefängnisgebäude zu erheben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntheit fehlt, werden die Rechtsanwälte **Reymann, Bothe, v. Kottwitz und Neutsch** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Trzemeszno, den 25. September 1866.

Königliches Kreisgericht.

I. Abtheilung.

Konkurs-Öffnung.

Königl. Kreisgericht zu Trzemeszno, **Erste Abtheilung,** den 25. September 1866 Mittags 1 Uhr.

Über den Nachlaß des verstorbenen Grundbesitzers **Heinrich Juhre** zu Pakosz ist der gemeinsame Konkurs eröffnet.

Zum einstweiligen Verwalter der Massen ist der Rechtsanwalt Dr. Maier bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 8. Oktober 1866

Vormittags 10 Uhr vor dem Kommissar, Herrn Kreisrichter **Lotheisen**, im Gefängnisgebäude anberaumten Terme ihre Erklärungen und Vorschläge über die Verwaltung dieses Verwalters oder die Ver-

gebung. Näheres in der Ergeb. d. Zeitung.

Konkurs-Öffnung.

Königl. Kreisgericht zu Trzemeszno, **Erste Abtheilung,** den 25. September 1866 Mittags 1 Uhr.

Über den Nachlaß des verstorbenen Grundbesitzers **Heinrich Juhre** zu Pakosz ist der gemeinsame Konkurs eröffnet.

Zum einstweiligen Verwalter der Massen ist der Rechtsanwalt Dr. Maier bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 8. Oktober 1866

Vormittags 10 Uhr vor dem Kommissar, Herrn Kreisrichter **Lotheisen**, im Gefängnisgebäude anberaumten Terme ihre Erklärungen und Vorschläge über die Verwaltung dieses Verwalters oder die Ver-

mannschaft petitionierend an den Herrn Handelsminister gewandt, die quaternographenverbindung so bald als thunlich und namentlich noch während der jetzt beginnenden Hopfensaison in Angriff nehmen zu lassen.

Gnesen, 26 September. Das hiesige Komité zur Pflege preußischer Krieger hat, wie ich Ihnen mitzutheilen im Stande bin, von dem königlichen Oberpräsidenten der Provinz Posen folgendes Schreiben erhalten:

"Während ich mit den Erwägungen hinsichtlich der für die National-Invaliden-Stiftung in der Provinz zu treffenden Maßnahmen und Einrichtungen beschäftigt bin und weiteren Mitteilungen der Centralstelle noch entgegne, empfange ich mit dem gefälligen Schreiben des Komités vom 18. d. M. die willkommene Gabe von 200 Thlrn. für jene Stiftung. Ich bin durch diesen neuen Beweis des Ihrer Stadt herrschenden und immer rege und thätig sich erweisenden patriotischen Sinnes lebhaft erfreut worden und bitte das geehrte Komité, den wohlthätigen Gebern meine dankbare Anerkennung kundgeben zu wollen. Wenn dieselben damit einverstanden gewesen sind, daß ihre, ursprünglich für die Pflege unserer braven Truppen bestimmten Spenden nunmehr der, ein so großes Gebiet umfassenden, von unserem hiesigen Kronprinzen gestifteten National-Invaliden-Stiftung zugewendet werden, so darf ich eine gleiche Zustimmung auch dazu erwarten, daß die mit dem gefälligen Schreiben vom 2. August c. mir überstandenen 500 Thlr., welche für Erfrischung unserer Truppen im Felde und für Pflege Verwundeter bestimmt waren, welche ich aber bei dem Vorhandensein anderer Mittel nicht habe benutzen, sondern verzinstlich anlegen dürfen, gleichfalls der National-Invaliden-Stiftung überwiesen werden."

Doch bitte ich, mir darüber eine ausdrückliche Erklärung des verehrlichen Komités gefälligst zukommen zu lassen, der ich in aufrichtiger Abhängigkeit an die mir liebste Stadt Gnesen verbarre ic.

Posen, den 21. September 1866.

Franz Christoph's Fußboden-Glanz-Lack.

Diese vorzügliche Komposition ist geruchlos, trocknet sofort hart und fest nach dem Antrich, ist unbedingt eleganter und bei richtiger Anwendung dauerhafter, wie jeder andere Antrich. Die beliebtesten Sorten sind der gelbbraune Glanzlack (deckend wie Eßfarbe) und der reine Glanzlack. Preis pro Pfund 12 Sgr. inklusive Kruste.

Franz Christoph in Berlin.

Alleinige Niederlage für Posen bei Adolph Asch,

Posen,
Schloßstraße 5., unweit des Marktes.

Entschieden sicherstes Mittel gegen die Cholera.

Die Berliner „Staatsbürger-Zeitung“ schreibt in ihrer Nr. 192, nachdem sie nachgewiesen, daß der Ursprung der Cholera nur in dem Genuss des Brunnenwassers zu suchen ist, wörtlich: „es ist als ein großer Segen zu betrachten, wenn die chemische Wissenschaft ein Mittel gefunden hat, das Wasser mittels der Filtration durch Kohle von allen schädlichen Bestandtheilen und Gasen zu befreien, ohne ihm auch zugleich die erfrischenden und belebenden zu entziehen.“

Die in neuerer Zeit erfundenen Wasserfilter aus polnischer Kohle sind die wahren Präservative gegen die Cholera; denn sie schaffen uns ein von allen schädlichen Stoffen und Gasen gereinigtes und dabei doch erfrischendes und wohl schmeckendes Brunnenwasser.

Die Fabrik von Weiss & Comp. (Generaledepot von Louis Gloege in Cassel) fertigt derartige Filterblöcke massiv aus reiner Holz- und animalischer Kohle, nicht wie andere Fabriken wohl aus gemahlenem Coaks mit Metallverbindung und sonstigen Hülfsmitteln, und sind Filter für Haushaltungen, welche vor. Minute $\frac{1}{2}$, bis 1 Quart Wasser filtern, komplett zum sofortigen Gebrauch von 1 Thlr. 15 Sgr. bis 1 Thlr. 22½ Sgr. pr. Stück jederzeit zu haben in Berlin bei C. Reisner,

Königsstraße Nr. 48.,
Eing. vom Hohen Steinweg, Part. links, Jules Ponge & Co., Dresdenerstraße Nr. 47. Hugo Obst, Charlottenstraße Nr. 29.

Die Haupt- und Schluss-Ziehung der königl. preußischen Landeslotterie

beginnt am 20. Oktober.

Hauptgewinne 150,000, 100,000, 50,000 Thlr. etc.

Ganze Lotte in einer Nr. für 66 Thaler, halbe

$\frac{1}{4}$ 33 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{16}$ $\frac{1}{32}$ $\frac{1}{64}$

16 Thlr. 8 Thlr. 4 Thlr. 2 Thlr. 1 Thlr.

als Ermäßigungstax nach §. 3., verkauft und verliebt, alles auf gedruckten Anteil-

scheinen, gegen Postwirthaus oder Einsendung des Betrages

die Staatssekretär-Handlung von M. Meyer in Stettin.

NB. Lotte des König Wilhelm-Vereins à 2 Thlr. und 1 Thlr.

Die Börse zu Posen

am 28. September 1866.

Göd. Posener 4% neue Pfandbriefe 88½ Göd., do. Rentenbriefe 88½

Göd., volkswirtschaftliche Banknoten 76½ Göd.

Roggen [p. 25 Scheffel = 2000 Pfld.] gekündigt 50 Pfispel, pr. Septbr.

41½ Göd. Septbr. - Oktbr. 42 Br. u. Göd., Herbst 42 Br. u. Göd., Oktbr.

Meinen geehrten Kunden die ergebenste Anzeige, daß ich mein Handschuh-Geschäft von Michaeli ab von der Neuenstraße nach Breslauerstraße und Markt-Ecke Nr. 61. in das Haus des Herrn Nehab verlege.

Ich bin nach Gnesen zurückgekehrt und wohne Markt Nr. 140, Friedrichsstraße-Ecke.

Dr. L. Paradies.

Ich wohne jetzt Schulstraße Nr. 10. über dem Pfandleihhause.

Dr. v. Kaczorowski.

St. Martin Nr. 56., zum Lamm, steht eine Orgel zum Verkauf. Sie geht mit 44 Tönen und Bauberflöte.

Wronkerstr. 10. ist ein f. tap. Binn. zu verm.

Markt 60. ist ein kleiner Laden und 3 Stuben im ersten Stock zu vermieten.

Näheres Gerberstr. 52., 1 Tr.

Breslauerstr. 60. ist ein Laden zu verm.

Wasserstraße 22. u. 23. im 2. Stock sind 2 große Stuben, nebst Küche und Zubehör vom 1. Oktober d. J. ab zu vermieten. Näheres beim Wirt daselbst.

Wohnungen von 4 Stuben, Küche, Speisekammer, Mädchenstube nebst Zubehör und ein Stall zu vier Pferden nebst Heubör und Sandstraße Nr. 8. sofort zu vermieten.

Thorstr. 10 B. i. 1 möbl. vart. Binn. zu verm.

Graben Nr. 38. ist ein möblirtes Zimmer mit oder ohne Schlafrabbinet vom 1. Oktober c. ab zu vermieten.

Gr. Gerberstraße Nr. 10. im 1. Stock ist eine schöne herrschaftliche Wohnung von 5 und 6 Stuben vom 1. Oktober ab zu verm.

Gr. Ritterstraße 10., beim Bahuarzt Hallachow, sind 2 Zimmer mit oder ohne Möbel und Stallung zum 1. Oktober c. zu besieben.

Ein freundliches Zimmer, möblirt, ist zu verm.

Berlinerstraße 14. Zu erfragen in der 3. Etage daselbst.

Große Gerberstraße Nr. 52. im 1. Stock ist ein großes möblirtes Zimmer zum 1. Oktober ab zu vermieten. Zu erfragen 2 Treppen links.

Friedrichsstr. 33 b. ist eine möblirte Stube zu vermieten.

Alten Markt 55. 3 Tr. ist ein zweifelstreitiges möblirtes Zimmer vorn heraus zu verm. Zwei Stuben nebst Küche sind vom 1. Okt. Sapiehaphalz 14. zu vermieten.

H. Seiffert.

Bäckerstraße Nr. 6.

ist sofort eine schöne Part.-Wohnung zu verm.

Der St. Martinskirche schrägüber, Nr. 80. ist die erste Etage nach vorn, bestehend in einem Saal, einem angrenzenden Zimmer nebst englischer Küche, Keller etc. vom 1. Oktober c. für 120 Thlr. zu vermieten.

Ein Expedient, welcher im Destillations-Schankgeschäft gewandt ist, gute Bezeugnisse besitzt, findet eine Stellung in Posen. Näheres auf französischen Anfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Ein tüchtiger, gewandter Bureauvorsteher, wo möglich der polnischen Sprache mächtig, kann zum 1. November c. bei dem Unterzeichneten dauernde und lohnende Beschäftigung finden.

Czarnikau i. G. P., den 27. September 1866.

Walter, Rechtsanwalt und Notar.

In meinem Bureau findet ein mit dem Bureau und der Liquidation der Gebühren vertrauter solider junger Mann gegen angemessene Vergütung sofort Aufnahme.

Gnesen, den 15. September 1866.

Ellerbeck, Rechtsanwalt und Notar.

Novbr. 42½ Br., 42 Bd., Novbr. 42½ Br., 42 Bd., Dezbr. 42 Bd., Dez. 1866 Jan. 1867 42½ Br.

Spiritus p. 100 Quart = 8000 % Tralles! (mit Faz.) gekündigt 24,000 Quart, pr. Septbr. 13½ Bd., Oktbr. 13½ Br. u. Bd., Novbr. 13½ Br. u. Bd., Dezbr. 13½ Br. u. Bd., Jan. 1867 14 bz. Febr. 1867 14 bz.

Am heutigen Stichtage für Lieferungen per Septbr. ist der Regulierungspreis für Roggen auf 41½ Mt. für Spiritus auf 13½ Mt. festgestellt worden.

Posener Marktbericht vom 28. September 1866.

	von	bis				
	Br.	Gd.	Br.	Gd.	Br.	Gd.
Feiner Weizen, der Scheffel zu 16 Mezen	2	20	—	2	25	—
Mittel-Weizen	2	12	6	2	17	6
Ordinärer Weizen	2	2	6	2	10	—
Roggen, schwere Sorte	1	22	6	1	25	—
Roggen, leichtere Sorte	1	20	6	1	21	3
Große Gerste	1	12	6	1	15	—
Kleine Gerste	1	7	6	1	12	6
Hafer	24	—	1	—	—	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterzitzen	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerzitzen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	10	—	—	11	—
Butter, 1 Faz. zu 4 Berliner Quart	2	7	6	2	20	—
Roter Klee, der Centner zu 100 Pfund	dito	dito	—	—	—	—
Weißer Klee	dito	dito	—	—	—	—
Heu	dito	dito	—	—	—	—
Stroh	dito	dito	—	—	—	—

Die Markt-Kommision.

Einen Lehrling sucht S. Tucholski.

Ein Kutscher und eine Köchin aufs Land werden zu Michaels gesucht. Näheres in der Jerzyer Fabrik.

Einen Kolporteur sucht Louis Türk, Wilhelmsplatz 4.

Eine reinliche Aufwärterin kann sich bei einer Beamtenfamilie ohne Kinder, Mühlensstr. 9. 3 Treppen links, sogleich melden.

10 Thaler Belohnung.

Den 26. Septbr. ist aus Berlinerstraße Nr. 28. eine goldene Aukrohr, emailliert, auf der hinteren Seite zwei sich bäumende Pferde eingraviert, daran eine goldene Gliederfette nebst einem goldenen Ubrtläppel und einer weißfarbigen Buchstabenfeste entwendet worden. Vor Anfang wird gewarnt.

Die Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag, 30. Sept. (Erntefest), Vorm. 10 Uhr: Herr Pastor Schönborn. — Nachm. 2 Uhr: Herr Oberprediger Klette.

Montag, 1. Okt., Abends 6 Uhr: Missionsgottesdienst: Herr Prediger Herwig.

Petrifikirche. Petrigemeinde. Sonntag, 30. Sept., früh 10½ Uhr: Herr Prediger Giese. — Abends 6 Uhr: Herr Kandidat Goebel.

Neustädtische Gemeinde. Sonntag, 30. Sept., Vorm. 8 Uhr, Abendmahlfeier:

Herr Prediger Herwig. — 9 Uhr: Predigt: Herr General-Superintendent D. Granz.

Treitig, 5. Okt., Abends 6 Uhr: Herr General-Superintendent D. Granz.

Garnisonkirche. Sonntag, 30. Sept., Vorm. 10 Uhr: Herr Divisionsprediger Steinwender (Abendmahl).

Evang. Luther. Gemeinde. Sonntag, 30. Sept., Vorm. 9½ Uhr, Erntedankfest: Herr Pastor Kleinwächter. — Nachm. 3 Uhr: Derzelbe.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen

finden in der Zeit vom 20. bis 27. Sept.:

getauft: 4 männliche, 7 weibliche;

gestorben: 11 männliche, 7 weibliche,

getraut: 3 Paar.

Als Verlobte empfehlen sich:

Pina Jablonska.

Salomon Wollstein.

Gräz. Görzig.

Die Verlobung unserer Tochter Molly mit dem königl. Gerichts-Offizier und Lieutenant im 1. Posen'schen Landwehr-Regiment Nr. 18.

Herr Banslow, beeindruckt uns hierdurch

anzuzeigen.

Frondenau b. Deutsch-Cylau am 19. Sept.

tember 1866.

Wilhelm Schmidt, Rittergutsbesitzer,

Bertha Schmidt, geborene Baroness v.

Stempel.

Molly Schmidt,

Theodor Banslow.

Frondenau bei Deutsch-Cylau. Posen.

Heute Abend um 9 Uhr starb nach kurzem,

aber schweren Leiden unser innig geliebtes

